



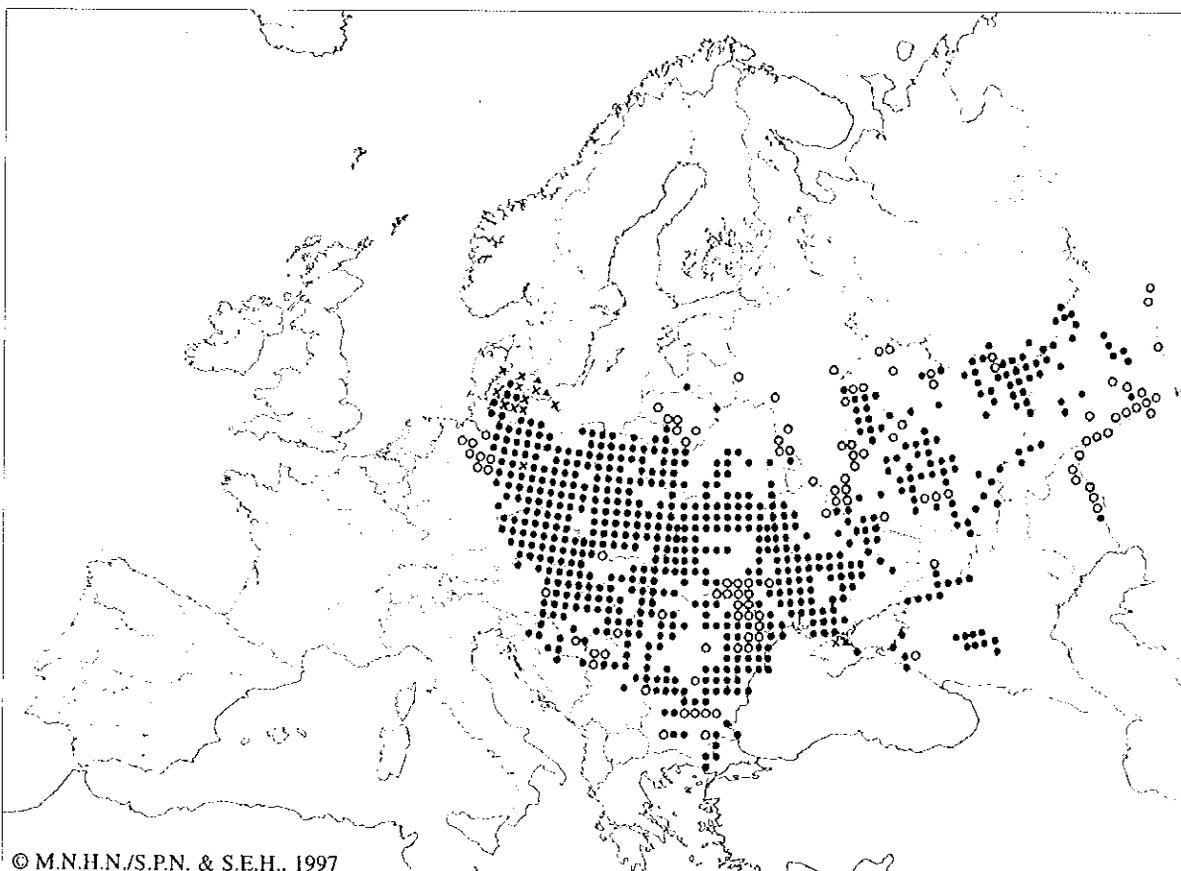
2 Grundlagen des Artenhilfsprogrammes

2.1 Verbreitung und Bestands- situation der Rotbauchunke in Europa

Die Rotbauchunke besitzt ein ausgedehntes europäisch-kontinentales Verbreitungsgebiet (Abb. 2.1). Ihr Areal erstreckt sich im Norden von Ost-Dänemark über Süd-Schweden, entlang der polnischen Ostseeküste, weiter über das südliche Lettland und östlich nach Russland bis an den Ural, wo sie ihre östliche Verbreitungsgrenze erreicht. In der pontischen Region ist die Rotbauchunke in weiten Teilen nördlich des Schwarzen Meeres verbreitet und erreicht hier in südlicher Richtung nördliche Teile der Halbinsel Krim. Die weitere südliche und südwestliche Arealgrenze verläuft über Nordwestanatolien, Türkisch-Thrakien, das nordöstliche Griechenland und folgt weiter der Donauniederung bis in das ungarische Tiefland. In Mitteleuropa ist die Rotbauchunke bis in das Burgenland, Niederösterreich, Böhmen und Deutschland verbreitet und erreicht hier ihre westliche Arealgrenze. Die niedersächsischen und ostholsteinischen Vorkommen sowie jene der dä-

nischen Inseln bilden heute die westlichsten Arealvorposten der Rotbauchunke in Europa (NÖLLERT & NÖLLERT 1992, GOLLMANN et al. 1997).

Im gesamteuropäischen Maßstab waren für die Rotbauchunke insbesondere an ihren westlichen und nördlichen Verbreitungsgrenzen in der Vergangenheit z.T. gravierende Bestandsrückgänge zu verzeichnen. So waren beispielsweise in Dänemark von etwa 100 seit dem Jahre 1755 bekannt gewordenen Fundorten noch sieben Vorkommen im Jahr 1986 verblieben (FOG 1996). In Süd-Schweden war die Art nachweislich ausgestorben, letzte autochthone Vorkommen sind in der Provinz Skåne für das Jahr 1960 belegt (ANDRÉN et al. 1986). Seit 1983 wird im Rahmen eines Wiederansiedlungsprojektes und mit Hilfe intensiver Schutzmaßnahmen versucht, die Art in Schweden wieder einzubürgern (ANDRÉN et al. 1986, ANDRÉN & NILSON 1988, 1995). In Lettland stellt die Rotbauchunke die aktuell gefährdetste Amphibienart dar. Sie ist hier lediglich noch von zwei Fundorten bekannt, an denen aber in der jüngeren Vergangenheit keine kontinuierlichen Nachweise gelangen (VILNĪTIS 1996).



© M.N.H.N./S.P.N. & S.E.H., 1997

Abb. 2.1: Verbreitung der Rotbauchunke in Europa im 50×50 km-Raster (○ = vor 1970), ● = nach 1970, x = ausgestorben, ▲ = (wieder-) angesiedelt). Aus GOLLMANN et al. (1997).

2.2 Zur Verbreitung und Bestands-situation der Rotbauchunke in Deutschland

2.2.1 Die historische Verbreitung in Deutschland

Nach den Beschreibungen von DÜRIGEN (1897) war die Rotbauchunke noch bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts nordwestlich bis in den Oldenburger und Bremer Raum verbreitet. Jene Nachweise wurden später jedoch angezweifelt. Gesichert sind hingegen frühere Vorkommen in den Talniederungen der Weser und Aller sowie in Randlagen der Osthannoverschen Endmoräne, welche die Art noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts besiedelte (RÜHMEKORF 1970, WILKENS 1979). Für den nordostdeutschen Raum benennt DÜRIGEN (1897) noch die Orte Harburg, Lauenburg und Lüneburg als Fundpunkte. Mehrere Nachweise verschiedener Gewährspersonen lagen dem gleichen Autor aus den Umgebungen von Braunschweig, Helmstedt und Weferlingen vor, welche bereits von WOLTERSTORFF (1893) publiziert wurden. Nach den Angaben des letzteren Autors war die Rotbauchunke gegen Ausgang des 19. Jahrhunderts sowohl im Bode- als auch im Okergebiet noch verbreitet, doch nirgends mehr häufig.

Etwa um 1870 wurde die Art von WOLTERSTORFF (1893) in Tongruben bei Schöningen gefunden, die ca. 1890 verfüllt wurden. NEHRING und KOCH (zit. in WOLTERSTORFF 1893) beobachteten sie oft in den Stadtgräben von Helmstedt sowie zwischen Helmstedt und Emmerstedt. Etwa im gleichen Zeitraum von KLÖBER auf der „Altenburg“ bei Quedlinburg gesammelte Exemplare gelangten in das Magdeburger Museum, galten aber später als verschollen. Letztgenannter Fundort wurde in der Folge wiederholt in der Literatur angeführt und auch von WOLTERSTORFF selbst bestätigt.

In südlicher und südöstlicher Richtung fehlen aus dem genannten Zeitraum konkrete Anhaltspunkte zum weiteren Verlauf der westlichen Verbreitungsgrenze. Gut bekannt waren hingegen die individuenreichen Vorkommen in den Auenlandschaften der Elbe bei Magdeburg, der Saale bei Halle und Ammendorf und der Elster und Luppe zwischen Merseburg und Leipzig. So lässt sich eine ursprüngliche Westgrenze des Areals im mitteleuropäischen Raum lediglich grob mit einer Linie Braunschweig, Schöningen, Quedlinburg, Merseburg, Altenburg beschreiben, wo Thüringen erreicht wurde (NÖLLERT 1996).

Betrachtet man die Situation in östlicher Richtung, so war die Art nach DÜRIGEN (1897) in der „ganzen Provinz Brandenburg“ verbreitet, darunter „in ungewöhnlicher Zahl auf der Platte des Barnim und in der Märkischen Schweiz“. Im nordostdeutschen Tiefland wies auch die gesamte Mecklenburger Seenplatte eine dichte Besiedlung auf. In Sachsen konzentrierten sich die Vorkommen im

gesamten nordsächsischen Tiefland von der Leipziger Tieflandzone bis in die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, des Weiteren auch in der sächsischen Gefildezone vom Porphyrhügelland an der Mulde über das Mittelsächsische Lössgebiet, das Dresdner Elbtalgebiet, das bereits DÜRIGEN (1897) als Fundort benennt, die Lausitzer Platte bis in das Lausitzer Gefilde (BERGER 1996). Da ZIMMERMANN (1928) die Art nur vereinzelt aus der Oberlausitz kannte, die Art aber heute hier weit verbreitet ist, postulierte SCHIEMENZ (1980) eine deutliche Ausbreitung der Rotbauchunke nach Ostsachsen. Ob sich diese Ausbreitung auf aktivem Wege vollzog oder ob sie durch Setzfischtransporte in die ostsächsischen Teichgebiete verursacht oder begünstigt wurde, lässt sich heute nicht mehr im Detail nachvollziehen (vgl. BERGER 1996, GÜNTHER & SCHNEEWEISS 1996).

2.2.2 Die aktuelle Verbreitungssituation in Deutschland

Da auf die Verbreitung der Rotbauchunke in Sachsen-Anhalt in den folgenden Abschnitten detailliert eingegangen wird, soll an dieser Stelle vorrangig die Situation in den benachbarten Bundesländern interessieren. Insbesondere in den nordwestlichen Teilen des bundesdeutschen Verbreitungsgebietes musste die Art in den vergangenen 100 Jahren massive Bestandsrückgänge hinnehmen, die letztlich zu einem Verschwinden aus Teilen ihres ursprünglichen Areals führten. Die im Bundesgebiet erlittenen Verluste machen sich heute selbst in dem groben, in Abb. 2.1 dargestellten 50x50-km-Raster deutlich bemerkbar und sind somit von europäischer Tragweite. In Niedersachsen sind die verbliebenen Vorkommen auf die Talniederungen der Elbe und das Einzugsgebiet der Ilmenau beschränkt. In Schleswig-Holstein wird nur noch der Osten und Nordosten des Landes besiedelt. Ein seit Jahrzehnten zu beobachtender Bestandsrückgang hält hier nach DIERKING (1996) auch aktuell und landesweit an.

Aus dem benachbarten Mecklenburg-Vorpommern sind wir nicht im Detail über die aktuelle Verbreitungssituation informiert. Hier ist noch von einer vergleichsweise dichten Besiedlung auszugehen. In Brandenburg vollzieht sich landesweit verstärkt seit Mitte der 1970er Jahre ein drastischer Rückgang der Art mit einer zunehmenden Tendenz von Ost nach West. Beispielsweise sind auf dem Barnim in einem seit Anfang der 1970er Jahre kontrollierten Untersuchungsgebiet von ehemals 50 bekannten Vorkommen 21 erloschen und 17 weitere auf meist nur aus Einzeltieren bestehende Restpopulationen geschrumpft. Die aktuellen brandenburgischen Vorkommen unterliegen zunehmenden Verinselungsprozessen, großflächig und zusammenhängend wird nur noch die Uckermark besiedelt (SCHNEEWEISS 1993, 1996). Besonders großflächige Verbreitungslücken weist der westbrandenburgische Raum mit Ausnahme

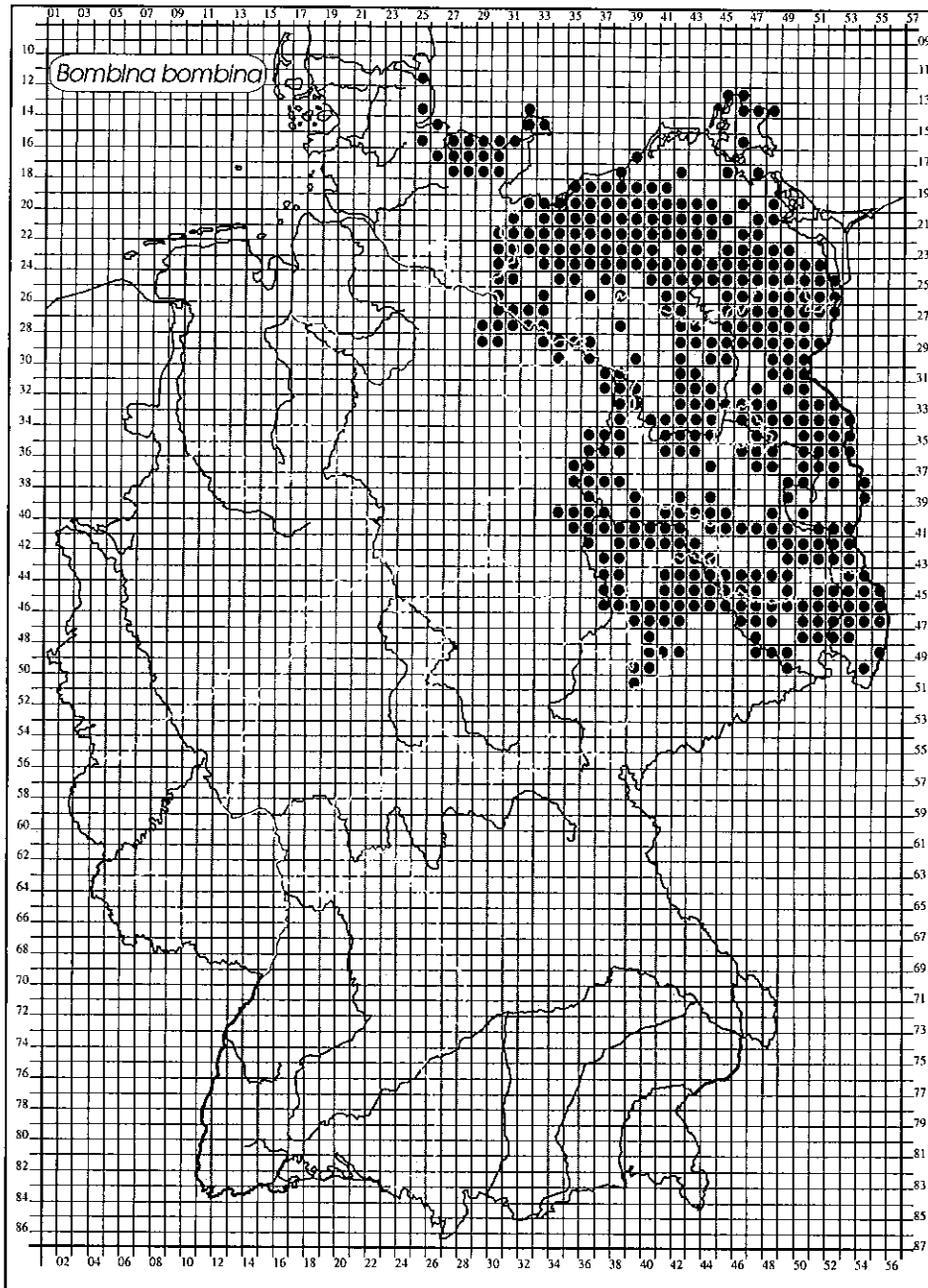


Abb. 2.2: Verbreitung der Rotbauchunke (*Bombina bombina*) in der Bundesrepublik Deutschland (aus GÜNTHER & SCHNEEWEISS 1996).

des Elbtals und des Südlichen Flämings auf. Auch aus Sachsen werden gravierende Bestandsabnahmen gemeldet, die in den nordwestlichen Landesteilen am schwerwiegendsten ausfallen. Hier – im Regierungsbezirk Leipzig – waren zwischen 1990 und 1992 noch 18 (28 %) von ehemals 65 Messtischblattquadranten besetzt. Die Zahl der Fundpunkte ist von 227 auf 40 (18 %) gesunken (BERGER 1996).

Insgesamt sind somit für das komplette Verbreitungsgebiet der Rotbauchunke in Deutschland gravierende Rückgänge zu konstatieren. Die schwerwiegendsten Verluste sind dabei im Westteil des deutschen Areals zu verzeichnen. Den

großflächigen Bestandsverlusten der vergangenen Jahrzehnte wurde in der letzten Novellierung der Roten Liste der Kriechtiere und Lurche Deutschlands Rechnung getragen, indem die Art im Bundesgebiet als ‚Vom Aussterben bedroht‘ gilt (BEUTLER et al. 1998). Abb. 2.2 zeigt das Verbreitungsgebiet der Art in Deutschland. Da eine Vielzahl der in GÜNTHER & SCHNEEWEISS (1996) dargestellten Rasterpunkte (besetzte Messtischblätter von ca. $11,5 \times 11,5$ km) auf Nachweise in den 1970er und 1980er Jahren zurückgeht (vgl. auch SCHIEMENZ & GÜNTHER 1994), gibt die Abbildung 2.2 im wesentlichen den Kenntnisstand der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder und müsste heute bereits eine erneute Aktualisierung erfahren.